

Ukrainer nutzen Tafelladen

Kunden können nur einmal in der Woche im Acherner Laden einkaufen. Rund 300 Kundenkarten müssen zum Jahreswechsel neu ausgestellt werden.

VON MICHAELA GABRIEL

Achern. Im Januar hat man beim Caritasverband vordere Ortenau in der Illenau alle Hände voll zu tun. Alle Kunden des Acherner Tafelladens in der Rosenstraße brauchen für das kommende halbe Jahr eine neue Berechtigungskarte. „Eigentlich sollten sie die Verlängerung schon im Dezember machen, weil die neuen Karten ab Januar gelten. Aber die meisten kommen erst im Januar“, erklärt Nicole Koller, die den Dienst hauptamtlich koordiniert und leitet.

Dolmetscher gesucht

Die Regale im Tafelladen des Caritasverbandes vordere Ortenau in der Rosenstraße können von den ehrenamtlichen Mitarbeitern aktuell gut gefüllt werden. In den Ferien kamen allerdings weniger Kunden als sonst. Die Regale im Tafelladen des Caritasverbandes vordere Ortenau in der Rosenstraße können von den ehrenamtlichen Mitarbeitern aktuell gut gefüllt werden. In den Ferien kamen allerdings weniger Kunden als sonst.

Speziell für die zahlreichen Kunden aus der Ukraine wird eine Stunde pro Woche für einen Dolmetscher gesorgt, der dabei hilft, Daten aufzunehmen und nach den nötigen Nachweisen zu fragen.

Berechtigt zum Einkauf im Tafelladen ist, wer Bürgergeld oder vergleichbare Leistungen vom Staat bekommt. Die Regale im Tafelladen des Caritasverbandes Vordere Ortenau in der Rosenstraße können von den ehrenamtlichen Mitarbeitern aktuell gut gefüllt werden. In den Ferien kamen allerdings weniger Kunden als sonst. Die Nachfrage ukrainischer Kriegsflüchtlinge ist so groß, dass es zeitweise Wartelisten gibt, weil ihre Zahl den kleinen Tafelladen überfordern würde. Seit Sommer 2022 können Tafelkunden wegen der großen Nachfrage nur noch



Die Regale im Tafelladen des Caritasverbandes vordere Ortenau in der Rosenstraße können von den ehrenamtlichen Mitarbeitern aktuell gut gefüllt werden. In den Ferien kamen allerdings weniger Kunden als sonst.

Foto: Michaela Gabriel

einmal pro Woche einkaufen. Entweder sie werden am Dienstag- oder am Freitagnachmittag in den kleinen Laden in der Rosenstraße eingelassen. An den anderen Tagen ist das Geschäft geschlossen. Die Kundenkarten gibt es wegen dieser Beschränkung in den Farben hellblau und rosa.

„Die Menschen aus der Ukraine machen gerade den größten Anteil aus“, sagt Nicole Koller. Viele hätten in den vergangenen Monaten regelmäßig nach einer Möglichkeit gefragt, einen Tafelausweis zu bekommen. Dennoch müsse man mit Neuaufnahmen bremsen, weil die Möglichkeiten an zwei Verkaufsnachmittagen begrenzt seien.

Genau nach Nationalitäten aufschlüsseln kann der Caritasverband die Tafelkundschaft nicht, weil er die Staatsangehörigkeit nicht im Computersystem hinterlegt ist. „Wir haben viele deutsche Namen“, weiß Nicole Koller. Es ge-

be auch viele Kunden mit ausländischen Namen, die schon lange in Achern oder der Umgebung leben.

Freude über Spenden

Rund 300 Kundenkarten müssen zum Jahreswechsel neu ausgestellt und die Bescheide über den Bezug von Bürgergeld oder anderen staatlichen Leistungen geprüft werden.

Oft gilt eine Karte für eine ganze Familie, so dass derzeit rund 700 Personen von der Tafel in Achern profitieren. „Es würde uns helfen, wenn wir elektronische Kundenkarten einführen könnten, die so lange laufen, wie der Bescheid für die Unterstützung vom Staat gilt“, sagt die Leiterin. In Ofenbürg und Oberkirch gebe es das bereits. Die halbjährliche Neuausstellung aller Ausweise könnte dann entfallen.

Sehr zufrieden war der Caritasverband vordere Orte-

nau mit der Spendenbereitschaft von Unternehmen und Privatpersonen vor Weihnachten. „Von großzügigen Spendern durften wir uns Waren wünschen, die wir sonst nicht bekommen. Als Weihnachtsgeschenk gab es Kaffee für unsere Kunden“, berichtet Nicole Koller. Zum Jahresanfang hätten die Lebensmittelmärkte mehr Waren abzugeben als sonst, so dass derzeit kein Mangel herrsche.

Festgestellt habe man aber einen Rückgang der Kundschaft in den Weihnachtsferien. „Statt über 100 Kunden kamen pro Nachmittag nur etwa 60“, berichteten ihr die ehrenamtlichen Mitarbeiter.

Deshalb sei mehr übrig geblieben als sonst und zum Teil von Lebensmittelrettern abgeholt worden. Man gehe davon aus, dass viele Tafelkunden zu Verwandten oder in ihre Heimat gefahren seien und deshalb nicht wie sonst eingekauft haben.